

Gemeindeleitung und Macht

Erich Garhammer / Udo Zelinka (Hg.) Gemeindeleitung heute – und morgen?

*Reflexionen, Erfahrungen und Modelle
für die Zukunft*

Einblicke: Ergebnisse – Berichte – Reflexionen aus Tagungen der Katholischen Akademie Schwerte, Bd. 1

Paderborn: Bonifatius 1998
173 Seiten, brosch., DM 29,80 / ÖS 218,- / SFr 28,30

Der Aufsatzband gibt eine Tagung der Katholischen Akademie Schwerte wieder, auf der die Referent/innen sich aufeinander bezogen. Diese dialogische Grundstruktur, aber auch die kontroversielle innertheologische Auseinandersetzung findet sich in der Publikation wieder. In der gebotenen Kürze ist in der Vielfalt der Artikel eine schnelle Orientierung zum Thema gelungen und es wird einiges an Hintergrundinformationen geboten – zumal die Veranstaltung im Eindruck der kurz vorher erschienenen »Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester« stand. Ausführlich wurde die rechte Anwendung von §517,2 CIC diskutiert sowie die daraus entstandenen Modelle: z.B. in Speyer, Rottenburg-Stuttgart (R. Schmid) und Basel (G. Kopp). Inspirierend waren F. Webers Erfahrungen aus Brasilien. Allen Versuchen eignet angesichts der kirchenrechtlichen Konstellationen und der fehlenden Perspektiven im Gesamt des bischöflichen Leitungsamtes ein notwendiger Pragmatismus. Stärke dieser Publikation sind die theologischen Grundlegungen (H. Frankemölle, J. Niewiadomski), die kirchenrechtlichen Klarstellungen (I. Riedel-Spangenberg) sowie der Versuch, moderne Managementtheorien mit christlicher Spiritualität zusammenzudenken (K. Berkel). Auch in ihrer gedruckten Form bleibt die Positionierung des einzigen Vertreters des bischöflichen Amtes (H.

J. Algermissen) zögerlich und letztlich der Leitungsverantwortung ausweichend.

Zum Charme der Diskussion gehört, dass von keinem Beitrag allein die Lösung zu erwarten ist – die notwendigen Prozessbedingungen für eine genuin theologische Klärung gemeindlicher Leitungämter werden aufgewiesen. Die behutsame Veranstaltungsbegleitung durch Hermann Stenger findet sich in seinen Mahnungen wieder (vgl. Schlusswort der Herausgeber): Er wünscht einen Diskurs in hoher Transparenz und in diskreter Offenheit, in einer aporetischen Solidarität und epiketischer Spiritualität aller, die einen verantwortlichen Weg in die Zukunft der Gemeindeleitung suchen, mit der Fähigkeit zu einer attentio ohne Attentat. Eine solche Aufmerksamkeit verdient auch der vorliegende Band, ein verdaubarer Einstieg ins Thema.

Stefan Dinges, Wien

Thomas Kellner Kommunikative Gemeindeleitung

Theologie und Praxis

Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1998
399 Seiten, brosch., DM 58,- / ÖS 410,- / SFr 54,-

Thomas Kellner greift in seiner Dissertation ein brisantes Thema der gegenwärtigen pastoralen Praxis auf, nämlich die Frage, wie Gemeindeleitung heute aussehen könne. Er schließt damit die Lücke zwischen vielen Projekten auf Diözesan-, Dekanats- und Gemeindeebene und der pastoraltheologischen Reflexion, die dieses Anliegen gegenwärtig (noch) eher randständig behandelt.

Der programmatische Titel macht das Anliegen deutlich: »Kommunikative Gemeindeleitung«. Kellner kombiniert eine systematische Bestandsaufnahme (historische, biblische, ekklesiologische, kirchenrechtliche, ethische Zugänge) mit einer kommunikationstheoretischen

Grundlegung der Praxis in der Pfarrgemeinde. Souverän greift er auf Überlegungen zu einer ethisch verantworteten Führung, aber auch auf andere, z.T. zeitlich länger zurückliegende Überlegungen einer christlichen Kommunikationspraxis zurück (Steinkamp, Bäuml, Daiber).

Immer dann, wenn es praktisch-konkret wird, zeigt sich die eigentliche Stärke dieses Ansatzes. So spröde und im Alltag der katholischen Kirche hierzulande zunächst gewöhnungsbedürftige konzeptionelle Überlegungen wie »Management«, »Gemeindeleitung beinhaltet Personalentwicklung«, »Der Gemeindeleiter als Teamentwickler und Moderator«, »Handhabung von Konflikten« gewinnen plötzlich an praktischer und theologisch relevanter Substanz. Die Relevanz solcher Konzeptionen in der gegenwärtigen pastoralen Krise der Institution Kirche und für viele noch tastende Aufbrüche ist nicht zu überschätzen. Kellner beharrt nachdrücklich auf einer evangeliumsgemäßen Kommunikation in Strukturen und Systemen und vermeidet unfruchtbare und vordergründige Polarisierungen.

Das Buch bildet für alle, die mit Leitung und Führung in der Kirche zu tun haben, eine Basislektüre. Sinnvoll wäre allerdings eine Ergänzung mit den praktischen Erfahrungen, die sich aus einem solchen Ansatz ergeben und über die der Autor offenkundig verfügt.

Guido Knörzer, Frankfurt a. M.

Hermann Steinkamp Die sanfte Macht der Hirten

*Die Bedeutung Michel Foucaults
für die Praktische Theologie*

Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1999
136 Seiten, kt., DM 29,80 / ÖS 218,- / SFr 28,30

Hermann Steinkamp analysiert die negative Wirkungsgeschichte der Hirtenmetapher. Sein Gewährsmann, der Strukturalist Michel Foucault

(†1984), deckte im Rahmen seiner »Kritik der Politischen Vernunft« die Komponenten der kirchlichen Machttechnik auf, die sich in der Antike herausgebildet hat und die bis heute von nachhaltigem Einfluss auf das kirchliche und auch auf das staatliche Machtverhalten sind.

Für die so geartete Pastoralmacht, in der sich eine totalisierende mit einer individualisierenden Tendenz vermischt, ist die einzelne Person ein Objekt, das in erster Linie zu gehorchen hat. Sie hindert Menschen daran, ein Subjekt mit gebührendem Freiheitsraum zu werden. Diese Macht wird weithin sanft und unscheinbar-fürsorglich ausgeübt, sich »kapillar« ins Gewissen einnistend (55).

Scharfsichtig und scharfzünftig behandelt Steinkamp: die »Pastoralmacht« im Sinn Foucaults; das Schicksal des Subjekts in der Gesellschaft; den Weg von der Seelsorge zur Selbstsorge; die gegenwärtige macht- und marktformige Praxis und schließlich beginnende Gegenbewegungen einer christlichen Freiheitspraxis.

Es wäre bedauerlich, wenn Steinkamps psychologisch und soziologisch kompetente Beschreibungen und seine praktisch-theologisch pointierten Optionen ihres provozierenden Stiles und einer gewissen Einseitigkeit wegen dem Widerstand der Konfrontierten zum Opfer fielen. Seine Analysen und Desiderate sind für die Zukunftsfähigkeit der Kirche viel zu wichtig, als dass man sie ignorieren darf.

Meiner Ansicht nach wäre der Sache jedoch mehr gedient gewesen, nicht nur die Schattenseiten der pastoralen Praxis zu nennen (vgl. 58), sondern auch die positive Wirkungsgeschichte des Hirtenbildes wenigstens anzudeuten. Es gibt neben der subjektwidrigen Beichtpraxis (77-80) eine respektable Tradition der »geistlichen Begleitung«; neben den auf Versorgung bedachten Mitgliedschaftspfarrgemeinden von jeher vitale Gruppierungen, die in der Mehrzahl aus enga-

gierten Menschen bestehen und sich ihrer Aufgabe diakonisch und koinonisch voll bewusst sind. Sie hätten eine solidarische Anerkennung verdient.

Spirituell bemerkenswert ist die Betonung des Ideals der Epimeleia (60-64) und der Parrhesia (77 ff) sowie vor allem am Schluss des Buches die Gedanken über die Gratuität (125-130). Die menschliche (Über-)Anstrengung des Solidaritätsaktes wird durch die Zusage von Gottes Nähe und Wirkkraft entlastet: »Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat« (1 Joh 4,19). Denjenigen, welche die Botschaft der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe hören, wird gesagt: »Handle so, dann wirst du leben.« (Lk 10,8)

Hermann M. Stenger, München/Dießen a.A.

(Gemeinde-)Leben entfalten

Franz Weber / Josef Marketz /
Sebastian Schneider (Hg.)

Das Leben entfalten

Ein pastoraler Grundkurs in der Gemeinde

Innsbruck-Wien: Tyrolia 1999
168 Seiten, brosch., DM 27,- / ÖS 198,- / SFr 26,-

Aus dem Projekt des Pastoralseminars, das in allen österreichischen Diözesen angeboten wird, ist dieses Buch entstanden. Sein Titel ist irreführend, denn hier wird kein Grundkurs aus einem Guss angeboten: 16 Frauen und Männer, die federführend an unterschiedlichen pastoralen Orten arbeiten (Pastoralämter, Aus- und Weiterbildung, Universitäten, Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung in der Kirche sowie Frauenarbeit), lassen sich in die Karten schauen. Sie erzählen aus ihren Arbeitsbereichen, von den Menschen, denen sie begegnen, die sie inspirieren und fordern. Sie teilen ihre (biblischen) Träume und Visionen, ihre Einsichten und bewährte Bausteine aus ihrer Praxis. Die

vorgelegten Texte sind Anstoß und Motivation für Veränderung. Das Buch ist keine Werbebroschüre für ein Weiterbildungsinstrument der österreichischen Pastoralämter und kein Rezeptkasten, wohl aber eine Orientierung für Entwicklungsprojekte. Es eignet sich hervorragend für eine Standortbestimmung in einer Gemeinde, in einem Pfarrgemeinderat, in denen Menschen sich fragen: Wohin möchten wir gemeinsam gehen? Und: Was ist die Absicht Gottes mit uns, wo kann unser Ort und unsere Aufgabe in der Gesellschaft und der Kirche sein? Das Buch könnte auch Vorbereitung und Vademecum für zukünftige Amtsträger/innen in den Gemeinden sein; es stellt die Gretchenfrage: Möchtest Du, kannst Du mit Deinen Charismen zur Veränderung, zu lebendiger Kirche beitragen?!

Damit hat das Buch eine grundlegende Absicht mit dem Projekt Pastoralseminar gemeinsam: »Die Entfaltung der Persönlichkeit des einzelnen Gläubigen zu fördern, (und) andererseits die Entwicklung der Gemeinden in ihrem Selbstverständnis, Subjekt und Trägerin der Seelsorge zu sein, voranzutreiben.« (160) Genau dafür werden einladend Perspektiven eröffnet.

Stefan Dinges, Wien

Murren hilft nicht weiter

Andreas Unfried
Da murrte das Volk

Würzburg: echter verlag 1999
108 Seiten, brosch., DM 19,80/ ÖS 145,-/ SFr 19,80

Andreas Unfried versucht den Weg Israels durch die Wüste als Modell für die Entwicklung einer Gemeindegemeinschaft in Zeiten des Überganges zu deuten. Er kennt die Probleme der Kirche heute und leidet sichtlich auch selbst darunter. »Das Volk murret. Das Kirchenvolk murret – über die Hirten. Die Basis über »die da oben«,